Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger“ Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 39. **Mittwoch, den 17. Mai 1933.** **82. Jahrgang.**

Deutsches Volkstum im Ausland.

Bei einer Tagung der Gesamtleitung der sudetendeutschen Nationalsozialistischen Partei in Prag hat der Parteivorsitzende Abg. Jung einen Bericht erstattet, den man als eine programmatische Erklärung des Deutschtums im Auslande schlechthin erklären kann. „Auch unter Ebert, Scheidemann und Müller“ sagte Abg. Jung, „galt uns Deutschland als das Reich, dem wir Auslandsdeutschen unsere Achtung zollten. Die Partei kann und will sich nicht in die inneren Vorgänge Deutschlands einmengen.“ Noch absoluter wird die Erklärung des Abg. Jung in dem darauffolgenden Satze: „Trotzdem sagen wir von dieser Stelle aus in rein freundschaftlichem Ton als Verfechter derselben Weltanschauung und als Auslandsdeutsche, daß bei dem scharfen Griff ins Wespennest der jüdischen Frage die Wirkungen auf das Ausland und die unvermeidlichen Auswirkungen auf das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen nicht immer günstig waren.“ Dieser Freimut der Erklärung mag Viele überraschen, für den Auslandsdeutschen bedeutet sie nichts anderes als die Konsequenz einer folgerichtigen, zielbewußten Politik.

Daß diese Zielsetzung und Folgerichtigkeit nicht überall im Deutschtum des Auslandes erkannt und befolgt wird, lehrt die Beobachtung, die wir im Laufe der letzten Monate hier in Polnisch-Oberschlesien zu machen Gelegenheit hatten. Eines der beiden führenden Organe der deutschen Minderheit in Polnisch-Oberschlesien schrieb kurz nach dem Regierungswechsel im Deutschen Reich: „Leider haben immer noch nicht alle unter uns gelernt, aus dem einzigen Vorteil, den wir Auslandsdeutsche gegenüber unseren Landsleuten im Reiche haben, den richtigen Nutzen zu ziehen. Dieser Vorteil ist das Entrücktsein aus den innerpolitischen Problemen, die die Zerrissenheit der deutschen Reichsbürger herbeigeführt haben, und der Besitz der Möglichkeiten, ja der Notwendigkeiten, die Schließung einer gemeinsamen Front gegenüber einem sehr viel bösartigerem Feind, als der eigene deutsche Mitmensch ist, dessen Nase uns zufällig nicht gefällt.“ War in diesen Sätzen noch die klare Linie realer Deutschtumspolitik im Auslande innegehalten, so erlebte man schon wenige Wochen danach nicht nur eine völlige Schwenkung sondern eine völlige Aufgabe der bisherigen Grundsätze. Diese Wandlung geschah so ohne Uebergang und logische Begründung, daß man sich fragen muß: sind hier die Gefühle mit dem nüchternen Verstande durchgegangen oder hat man aus dem Regierungswechsel im Reiche rechtzeitig „den richtigen Nutzen“ ziehen wollen? Es war auch eine gänzliche Verkennung der innerpolitischen Umwälzung im deutschen Reiche das Auslandsdeutschtum vor dem „Versuch der Schaffung einer Omnipotenz des Staates und seiner beamteten Träger“ vor den „Ideen von Planwirtschaft und staatlich kontrollierter Wirtschaftsformen“ zu warnen. Der Verlauf der Dinge im Reich hat erwiesen, daß nichts so sehr die psychologischen Voraussetzungen zu einer Wirtschaftswende geschaffen hat, wie gerade die Omnipotenz des Staates über die Wirtschaft.

Diese Entwicklung kommen zu sehen und sie in organische Verbindung mit der bisher eingeschlagenen Minderheitenpolitik zu bringen, war Aufgabe der Führung. Sie hat sich

Die fröhliche Wissenschaft.

„Die Macht der Presse besteht darin, daß jeder Einzelne, der ihr dient, sich nur ganz wenig verpflichtet und verbunden fühlt. Er sagt für gewöhnlich *seine* Meinung, aber sagt sie einmal auch *nicht*, um seiner Partei oder der Politik seines Landes oder endlich sich selbst zu nützen. Solche kleine Vergehen der Unredlichkeit oder vielleicht nur einer unredlichen Verschwiegenheit sind von dem Einzelnen nicht schwer zu tragen, doch sind die Folgen außerordentlich, weil diese kleinen Vergehen von Vielen zu gleicher Zeit begangen werden. Jeder von Diesen sagt sich: „für so geringe Dienste lebe ich besser, kann ich mein Auskommen finden; durch den Mangel solcher kleinen Rücksichten mache ich mich unmöglich.“ Weil es beinahe sittlich gleichgültig erscheint, eine Zeile, noch dazu vielleicht ohne Namensunterschrift, mehr zu schreiben oder nicht zu schreiben, so kann einer der Geld und Einfluß hat, jede Meinung zur öffentlichen machen. Wer da weiß, daß die meisten Menschen in Kleinigkeiten schwach sind, und seine eigenen Zwecke durch sie erreichen will, ist immer ein gefährlicher Mensch.“

aber jeder sittlichen Berechtigung zur Weiterverfolgung insbesondere unserer ethischen Forderungen als Minderheit begeben, wenn sie, wie es geschah, bedenkenlos auf eine andere Minderheit, die nicht nur in einer Wahlfront sondern auch in einer kulturellen Gemeinschaft mit uns lebte, losschlug. Daß damit die Partei — deren Sprachrohr das zitierte Organ ist — in eine unheilvolle Sackgasse geraten ist, dürfte allmählich wohl erkannt worden sein.

Noch ist Vieles zu retten. Auch der ärgste Zorn über das zertrümmerte Porzellan verrauscht einmal. Mit der Erkenntnis der begangenen Fehler muß aber Hand in Hand die Einsicht der Notwendigkeit einer Politik auf lange Sicht kommen, die ihre Fundamente nur in der Verbundenheit mit der heimatlichen Scholle finden wird.

Politische Uebersicht.

Habt Verständnis für Deutschland!

Berlin. Vizekanzler von Papen hat in einer Rede in Münster bemerkenswerte Ausführungen über das Mißverständnis des Auslandes über die innerpolitischen Vorgänge im Deutschen Reiche gemacht: Der geistige Aufbruch, in dem wir stehen und der uns innerlich erfüllt, ist der Umwelt bisher ein vollkommenes Rätsel geblieben. Wir, die sich heut losgemacht haben aus den Ideengängen der letzten eineinhalb Jahrhunderte, werden nicht verstanden — und das ist nicht verwunderlich — von denen, die mit ihren Staatsformen und ihrem soziologischem Denken noch in den Spuren der französischen Revolution weiterwandeln. Aus diesem Mißverständnis und aus der Unfähigkeit, die Größe des geistigen Umbruches, der sich in Deutschland vollzieht, zu begreifen, hat sich ein außenpolitischer Ring um uns gezogen, der vollkommen den Augusttagen 1914 gleicht. Wer einen Blick in die Weltpresse wirft, die von den liberalen Ideen des vergangenen Jahrhunderts und ihren Wortführern geleitet wird, wer die Reden hört, die in auswärtigen Parlamenten über die Lage Deutschlands gehalten werden, der begreift, daß heute, wie im August 1914, nicht nur eine militärische, sondern eine moralische Isolierung Deutschlands durchgeführt werden soll. Wir werden zeigen, daß die Nation von heute mit eisernen disziplinierten Nerven jeder Provokation gegenüber nur den Standpunkt des gleichberechtigten Friedens für alle verfechten wird.

Verständigung mit dem Nationalsozialismus.

Danzig. Zwischen dem Kommissar des Völkerbundes Rosting und den Vertretern der NSDAP hat eine Unterredung stattgefunden, in der es zu einer Verständigung über folgende drei Punkte gekommen ist:

1. Die NSDAP sei von dem Wunsche beseelt und wird ihrerseits alles tun, um die Sicherheit der Personen polnischer Staatsangehörigkeit oder Nationalität in Danzig sowie das polnische Eigentum in Danzig zu gewährleisten.
2. Die NSDAP ist fest entschlossen, die bestehenden Verträge genau zu achten und die darin festgelegten Rechte Polens zu wahren.
3. Die NSDAP wird die vom Völkerbund garantierte Verfassung loyal einhalten.

Der Warschauer regierungsfreundliche „Kurier Poranny“ nimmt das Danziger Ergebnis zum Anlaß darzulegen, daß die nationalsozialistischen Führer ihre Beziehungen zu Berlin von Partei wegen aus offen eingestehen. Der Tatbestand würde sich in dieser Beziehung kaum ändern, aber die Offenheit, mit der die Nationalsozialisten ihn behandeln, habe vieles für sich.

Casimir Olszowski †.

Warschau. In Angora starb der dortige Botschafter der Republik Casimir Olszowski. Der Verstorbene, der von 1923—28 Gesandter in Berlin war, hat einige der wichtigsten deutsch-polnischen Verträge abgeschlossen, so die Genfer Konvention über Oberschlesien und ein Abkommen über den Korridorverkehr zwischen Ostpreußen und dem Deutschen Reich.

Keine Provinz Oberschlesien mehr?

Breslau. Im Bereich der preußischen Verwaltung wird zur Zeit wieder die Möglichkeit einer Zusammenlegung der bisher bestehenden beiden schlesischen Provinzen zu einer Provinz untersucht. In diesem Falle würde der jetzige Oberpräsident Brückner in Breslau, die Verwaltungsgeschäfte der gesamten Provinz übernehmen, und der bisherige Oberpräsident von Oberschlesien, Lukaschek, würde zur Disposition gestellt werden. Die Maßnahme erklärt sich aus rein verwaltungstechnischen Gründen. Ausgenommen von einer Vereinheitlichung der Verwaltungen beider Provinzen sollen lediglich die Arbeiten werden, die für den Verkehr mit der Bevölkerung besonders wichtig sind.

Der deutsche Reichstag einberufen.

Berlin. Reichstagspräsident Göring hat im Einvernehmen mit der Reichsregierung den Reichstag zum 17. Mai, nachmittags 3 Uhr, einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Abgabe einer Regierungserklärung über die Genfer Abrüstungskonferenz.

Die Revolution geht weiter.

Leipzig. Bei einem Aufmarsch auf dem Sportplatz in Leipzig-Lindenau sprach Reichsminister Dr. Goebbels:

„Die Revolution, die wir gemacht haben, ist keine Spielerei. Sie ist eine ernste und harte Angelegenheit. Wenn jemand glaubt, sie sei schon zu Ende, dann irrt er. Revolutionen, wenn sie echt sind, gehen erst dann zu Ende, wenn sie ihr Ziel erreicht haben — und das Ziel, das wir uns gesteckt haben, heißt: Die Eroberung des Staates und die Eroberung des Volkes. Es handelt sich nicht um eine Reform der deutschen Politik, sondern um eine umwälzende Erneuerung des gesamten öffentlichen Lebens in Deutschland. Ich muß deswegen verwahren, daß diese Revolution nur eine nationale sei. Diese Revolution ist nationalsozialistisch".

Eine nationalsozialistische Interpretation des Staates.

Berlin. Der nationalsozialistische Reichspressechef Dr. Dietrich nimmt in der „Nationalsozialistischen Parteikorrespondenz" Stellung zum Problem „Partei und Staat." Darin heißt es u. a.: Wie die Idee des Nationalsozialismus eine Totalität ist, die dem deutschen Gedanken schlechthin entspricht und sein reinster und edelster Ausdruck ist, so ist die NSDAP, als die Organisation der Willensträger dieser Idee, eine politische Einheit, die ihrer ganzen Struktur nach zum Staate in kein andres Verhältnis mehr treten kann als in das der Identität. Wo das Schicksal des Staates so eng mit einer Bewegung verbunden ist wie hier, wo Parteiinteresse und Staatsinteresse zusammenfallen, sind auch Partei und Staat auf die Dauer nicht voneinander zu trennen.

Bauern-Erbrecht.

Berlin. Die preußische Staatsregierung hat einen vom Justizminister vorgelegten Gesetzentwurf über die Schaffung eines neuen Erbrechts für die Landwirtschaft grundsätzlich zugestimmt. Es regelt die Erbfolge für den landwirtschaftlichen und forstwirtschaftlichen Besitz im Gebiete des Landes Preußen nach dem Anerbenrecht. Nach dem Willen seiner Schöpfer soll es an das alte germanische Erbhofrecht anknüpfen. Ein Bauer kann nicht mehrere Höfe besitzen. Er hat auch nur „ein Kind", das heißt, er kann den Hof nur als Ganzes dem Anerben vererben. Sind mehrere Kinder vorhanden, so müssen die übrigen Erben, die Miterben, abgefunden werden. Der Großgrundbesitz wird durch dieses Gesetz unmöglich gemacht, da eine Wirtschaft mit Vorwerken keinen gesetzlichen Schutz genießt.

Der Kampf um Hugenberg.

Berlin. Bei einer Kundgebung des Thüringer Landbundes wurde beschlossen, an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichsminister Hugenberg ein Telegramm folgenden Inhalts zu senden: „Tausende von Bauern aus allen Teilen Thüringens haben einmütig ein Treuebekenntnis zu der Regierung abgelegt. Die thüringischen Bauern haben jedoch nicht das Vertrauen zu der von Reichsernährungsminister Dr. Hugenberg geführten Agrarpolitik. Sie fordern daher die Ersetzung von Reichsminister Dr. Hugenberg durch den nationalsozialistischen Reichsbauernführer Darré."

40 deutsche Zeitungen verboten.

Warschau. Das Postministerium veröffentlicht eine Liste derjenigen reichsdeutschen Zeitungen, denen auf Anordnung des Innenministers das Postdebit in Polen entzogen worden ist. Außer dem „Berliner Tageblatt" und den Börsennachrichten führt die Liste noch weitere 38 Zeitungen auf.

Erklärungen am laufenden Band.

Washington. Ueber die Verhandlungen zwischen Präsidenten Roosevelt und dem deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht wird eine gemeinsame Erklärung mit folgendem Wortlaut veröffentlicht: Wir haben uns bei unseren Verhandlungen von der Hoffnung leiten lassen, daß die Wirtschaftskonferenz in London erfolgreich sein werde. Schnelle und weitgehende Lösungen sind nötig, um die Weltwirtschaft zu retten. Wir betonen weiter die Notwendigkeit, Hindernisse, die den internationalen Handel stören, schnellstens aus dem Weg zu räumen und halten die Schaffung stabiler Geldverhältnisse für ebenso wichtig. Bis die Wiederherstellung der Ordnung im Wirtschaftsleben ihre Wirkung tut, müssen Anstrengungen gemacht werden, den Erwerbslosen durch gesunde innerpolitische Kreditausweitung und durch ein einheitliches internationales Programm zur Mobilisierung öffentlicher und privater Kredite für produktive Zwecke zu helfen.

Aus Pleß und Umgegend

Morgen ist Jahrmarkt. Der morgige Tag wird uns das schon zwei Jahre nicht mehr gesehene Bild des Jahrmarktes bringen. Auch diejenigen, die gegen die Wiedereinführung waren, freuen sich doch, daß wir ihn wiederhaben. Hoffentlich erfüllen sich auch alle Wünsche, die mit der Wiedereinführung verknüpft sind.

70. Geburtstag. Am Sonntag, den 21. Mai begeht Fräulein Elisabeth Seiffert, Tochter des ehemaligen Hauptlehrers Seiffert in Pleß, ihren 70. Geburtstag.

Ernennung. Schlossermeister Adolf Pajonk ist nach Absolvierung eines Kurses zum obersten Gasschutzabwehroffizier für die Stadt Pleß ernannt worden.

Schützengilde Pleß. Die Plesser Schützengilde wird Mittwoch, den 17. und Sonntag, den 28. Mai d. Js. um das Karl Schwarzkopf-Legat schießen. Am Freitag, d. 19. Mai, abends 8 Uhr, hält die Gilde eine Mitgliederversammlung im „Dom Ludowy" ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Festlegung des Programms für das diesjährige Königsschießen.

Generalversammlung des Plesser Bürgervereins. Bei gutem Besuch hielt der Bürgerverein am Montag, den 15. d. M., im Saale des Hotels „Plesser Hof" seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kaufmann Jurga, begrüßte die Erschienenen und gedachte der im abgelaufenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder Postschaffner Marekwia und Viehhändler Achtelik, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Plätzen erhob. Den Geschäftsbericht des Vorstandes erstattete der Schriftführer Herr Kraja. Im abgelaufenen Jahre wurden zwei Mitgliederversammlungen abgehalten. Der Verein zählte zu Anfang des Berichtsjahres 110 Mitglieder, von denen 2 durch den Tod ausgeschieden sind. Neuaufgenommen wurden 3 Mitglieder. Das Protokoll der letzten Generalversammlung wurde zur Verlesung gebracht. Der Kassierer, Herr Dormann, konnte zur Freude der Versammlung ein günstiges Bild der finanziellen Verhältnisse geben. Die Kasse verfügt über einen Barbestand von 706,81 Zl. Dem Kassierer und dem Gesamtvorstande wurde von der Versammlung Entlastung erteilt. Hierauf wurde in die Beratung über die Feier des diesjährigen 25-jährigen Stiftungsfestes eingetreten. Dieses Fest soll im Laufe des Monats Juli abgehalten und als großes Volks- und Kinderfest gefeiert werden. Der Tag soll mit einem Wecken in der Stadt eingeleitet werden. Mittags wird auf dem Ringe ein Platzkonzert stattfinden und nachmittags gemeinsam nach dem Schießhaus ausmarschiert. Dort wird eine offizielle Jubelfeier mit einem Prolog, einer Ansprache, Ueberreichung eines

---

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(50. Fortsetzung.)

Warum mußte das alles so kommen?

Wie glücklich hätte er sein können, wenn Brigitta ihren Treuschwur gehalten hätte!

Mit flehenden Blicken schaute Rosi die Pflegerin an und bat:

„Darf ich heut abend wieder kommen und mich nach seinem Befinden erkundigen?"

Die Schwester nickte.

„Da sie zu den nächsten Angehörigen des Kranken gehören, ist Ihnen jederzeit ein Besuch gestattet."

Dann waren Rosi und der alte Rodeck entlassen. Schweigend gingen sie nebeneinander durch den Korridor und verließen die Klinik. Schweigend saßen sie nebeneinander im Auto. Jedes hing seinen eigenen Gedanken nach.

Und als sie sich dann in Herward Maltens Arbeitszimmer gegenüberstanden, da starrte Rosi den alten Rodeck mit brennenden Blicken an und schluchzte:

„Glauben Sie daran, daß Herward einmal wieder hierher zurückkehren wird, um seinen Platz einzunehmen?"

Doch der alte Rodeck wich den forschenden Blicken Rosis aus und ein schwerer Seufzer kam über seine Lippen.

„Ich möchte gerne daran glauben — darauf hoffen — aber — "

Rosi preßte angstvoll beide Hände auf das klopfende Herz und mit tonloser Stimme wiederholte sie:

„Aber —? So glauben Sie nicht daran?"

Da faßte der alte Rodeck Rosis zitternde Hände und strich in väterlicher Zärtlichkeit darüber hin.

„Ich hoffe mit aller Zuversicht, daß Herr Malten an dieser Affäre nicht zugrunde gehen, sondern am Leben bleiben wird — ob wir ihm aber den Platz hier erhalten können, Fräulein Rosi, darauf wage ich nicht zu hoffen, denn Sie wissen, daß sich die Fiema Malten in einer ernsteren Krisis befindt, als der Kranke selbst —"

Rosi reckte sich trotzig in die Höhe. Ihre Augen blitzten leidenschaftlich auf und erregt entgegnete sie:

„Wir müssen ihm den Platz erhalten, Herr Rodeck! Wir müssen alles tun, daß die alte Firma Malten den Sieg davonträgt —"

Aber das Gesicht des alten Rodeck zeigte einen verzagten Ausdruck und müde zuckte er die Schultern.

„Ich habe die Hoffnung aufgegeben, daß wir das Unglück abwenden können. Jetzt, da Herr Malten in die Duellaffäre verwickelt wurde, da seine Arbeitskraft im Betrieb fehlt, da man nicht weiß, ob er dem Leben erhalten bleibt, wird sich niemand finden, der unserer Firma Kredit gewährt."

„Dann, dann käme es vielleicht zum Konkurs."

„Es wird sich nicht vermeiden lassen."

„Und wenn Herward zurückkehrt' dann soll er fremde Leute an seinem Platz finden — soll das Erbe seiner Väter in fremden Händen sehen —? Nein, — nein, das darf nicht geschehen — wir müssen die Firma Malten retten."

Ein bitteres Lächeln huschte um den Mund des alten Prokuristen. Er ließ sich wie erschöpft in einen Stuhl niedersinken und schaute mit starren Blicken vor sich hin. Dabei murmelte er: „Ich habe schon manchen schweren, wirtschaftlichen Kampf mit ausgefochten, Fräulein Rosi, aber keiner ist mir jemals so hoffnungslos erschienen, wie dieser hier, und Sie dürfen mir glauben, daß ich keinen sehnlicheren Wunsch habe, als gerade jetzt Herrn Malten beweisen zu können, daß er an mir einen treuen Diener hat. Doch ich wage auf keine Hilfe mehr zu hoffen."

Auch Rosi hatte sich in einen Stuhl fallen lassen, stützte den Kopf in beide Hände und grübelte vor sich hin.

Lange herrschte tiefes Schweigen in dem hohen Zimmer und von weiten vernahm man das Surren der Maschinen — die Melodie der Arbeit.

Regungslos lauschte Rosi diesem Klang.

Und wieder richtete sie sich trotzig auf. Sie tastete nach der Hand des alten Rodeck und umspannte diese mit festem Druck.

„Wenn wir beide mit vereinten Kräften den Kampf aufnehmen, Herr Rodeck, vielleicht gelingt es uns doch, den Sieg davonzutragen. —"

„Aber wir brauchen Geld — viel Geld — und woher sollen wir große Summen bekommen, wenn uns niemand Kredit gewährt?"

„Sagten Sie nicht, daß die Firma Malten zu retten sei, wenn alles verkauft wird, was bisher den Luxusbedürfnissen diente? — Schmuck, Villa, Auto und das Landhaus — "

Müde lächelte der alte Rodeck.

„Das hätte uns vielleicht retten können, Fräulein Rosi."

(Fortsetzung folgt.)

Silberkranzes für die Fahne durch die Frauen, dann ein Gartenkonzert mit Belustigungen für die Kinder abgehalten. Zu dieser Feier werden Einladungen an die Behörden und auswärtige Brudervereine ergehen. Das Fest soll mit einem Tanz im Schießhaussaale enden. Für die einzelne Ausgestaltung der Jubiläumsfeier wurde ein Festausschuß gewählt, dem folgende Herren angehören: Burkert, Morciszek, Zentner, Glanz, Schindera, Krebs, Springer, Mükisch, Bartecki, Maday, Pinta und Block.

Hierauf erhielt das Wort Herr Walter Block zu seinem Vortrage „Die Entwicklung der Weltwirtschaftskrise und die Pläne zu ihrer Bekämpfung." Anknüpfend an die bereits einmal in einem Vortrage im Bürgerverein gemachten Ausführungen über die geschichtlichen Krisen schilderte der Redner die weitere Zuspitzung der gegenwärtigen Krise und gab im Einzelnen eine Darstellung der Ursachen, die zu ihrer Zuspitzung führen müssen. Dann wurden die Pläne erörtert, die in den von der Krise am schwersten betroffenen Staaten, die Vereinigten Staaten von Nordamerika und das Deutsche Reich, aufgestellt werden, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Insbesondere auf die deutsche Entwicklung eingehend, schilderte der Redner die Voraussetzungen, die sich eingestellt haben, um nun der Krise ernstlich zu Leibe zu gehen, wie man sich im Deutschen Reiche bemüht, durch eine berufsständische Gliederung der Wirtschaft die Faktoren für eine planmäßig zu führende Volkswirtschaft zu schaffen. Der Redner schloß mit der Hoffnung, daß die neue wirtschaftliche Denkungsweise sich auch bei uns durchsetzen und zu einer Wiedergesundung des Wirtschaftslebens führen wird. Der Vorsitzende dankte dem Redner für seine interessanten Ausführungen, die die Versammlung beifällig aufnahm.

Die Neuwahl des 1. Vorsitzenden leitete Kaufmann Grünpeter. Einstimmig wurde Kaufmann Jurga wiedergewählt. Mit Einstimmigkeit wurde der 2. Vorsitzende Kaufmann Grünpeter, der 1. Schriftführer Herr Kraja, 2. Schriftführer Kaufmann Wons, zum Kassierer Friseurmeister Dormann wiedergewählt. Die Wahl der Beisitzer fiel wiederum auf die Herren: Kaufmann R. Witalinski, Fleischermeister Wilgus, Klempnermeister Schwarzkopf, Kaufmann L. Ringwelski, Klempnermeister Knebel, Kaufmann Danecki und Kaufmann Glanz. Die Fahnendeputation besteht aus den Herren: Dormann, Michalik und Piesur. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Springer und Paliczka bestellt. Im Namen der Mitglieder dankte Kaufmann Kinast dem Vorstande für seine aufopfernde, mühevolle Arbeit. Gegen $10^1/_2$ Uhr konnte der Vorsitzende die Versammlung, die einen allseitig befriedigenden Verlauf genommen hat, schließen.

Von der Fürstlichen Schloßfeuerwehr. Nach dem Ausscheiden des Ingenieurs Springer aus seinem Dienstverhältnis hat die Leitung der Fürstlichen Schloßfeuerwehr Buchhalter Czauderna als Brandmeister übernommen.

Der Autobus Kattowitz-Bielitz verkehrt wieder. Vom 15. Mai ab wurde die Autobuslinie Kattowitz-Bielitz wieder in Betrieb genommen. Die Abfahrt in Richtung Bielitz erfolgt in Kattowitz um 9,30 Uhr und um 15,30 Uhr, in Pleß um 10,48 Uhr und um 16,48 Uhr. Die Abfahrt in Richtung Kattowitz erfolgt in Bielitz um 12,30 Uhr und um 19 Uhr, in Pleß um 13,12 Uhr und um 19,42 Uhr. Als Neuerung sind Ausflugskarten zu ermäßigten Preisen an Sonn- und Feiertagen eingeführt.

Primiz in Brzestz. Am Montag, den 8. Mai d. Js. fand in Brzestz die Primiz des Neupriesters Pater Georg Czembor, Sohn des Landwirts Mathias Czembor aus Brzestz, statt. Die Feier begann im Elternhause des Primizianten, wo er von der Geistlichkeit aus Brzestz und Umgebung sowie von mehreren Franziskaner-Patern in feierlicher Prozession unter den Klängen einer Musik-Kapelle zur Kirche geleitet wurde. Trotz des ungünstigen Wetters hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche den Primizianten mit zur Kirche begleitete und dem feierlichen Akte beiwohnte. Die Bewohner von Brzestz hatten 4 große Ehrenpforten errichtet an welchen von Kindern Gedichte hergesagt wurden u. welche dem Primizianten Blumen überreichten. Um 10 Uhr begann der feierliche Gottesdienst, wo ein Pater in einer Predigt den ernsten Beruf eines Seelsorgers schilderte. Hierauf begann die Messe, während welcher drei Franziskaner Pater assistierten. Nach der Messe wurde der Primiziont ins Pfarrhaus geleitet, woselbst er nach kurzem Aufenthalt in die Kirche zurückkehrte, um den Primizsegen, auf den viele aus Brzestz und Umgebung warteten, zu erteilen. Diese Feier wurde für die Parochie Brzestz zu einem wahren Volksfeste, da schon seit Jahrzehnten eine Primiz nicht stattgefunden hat. Am darauffolgenden Tag hielt der neue Primiziant die Maiandacht ab, wobei er den Segen den Brzestzer Bewohnern spendete. Am Mittwoch, den 10. Mai assistierte Pater Czembor in Golassowitz gelegentlich einer Primizfeier bei Neupriester Palla. Am Sonntag, den 14. Mai hielt Pater Czembor das Hochamt in Sussetz ab. Am Montag, den 15. Mai reiste Pater Czembor in das Franziskaner-Kloster nach Wronka bei Posen, woselbst er bis Anfang August cr. zu bleiben gedenkt, bis über seine weitere Tätigkeit bestimmt wird.

Pf.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Die Einwohnerzahl von Schlesien.

Nach den amtlichen Zusammenstellungen zählte die Wojewodschaft Schlesien genau 1298358 Einwohner. Die Einwohnerzahl von Kattowitz beträgt 127024. Der Landkreis Kattowitz zählt 230490 Einwohner, Stadtkreis Königshütte 80734, Stadt und Kreis Lublinitz 143877, Pleß 161987, Rybnik 213271, Schwientochlowitz 207978, Tarnowitz 66162, Stadt Bielitz 22571, Kreis Bielitz 62813, Kreis Teschen 81423.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Freitag, den 19. Mai.
7 Uhr zum hl. Herzen Jesu für ein Jahrkind und Familie aus der Stadt.
Sonntag, den 21. Mai.
um $6^1/_2$ Uhr stille hl. Messe,
um $7^1/_2$ Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für die armen Seelen.
$10^1/_2$ Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 21. Mai.
8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
$9^1/_4$ Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
$10^1/_4$ Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Freitag, den 19. Mai.
19,30 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.
Sabbath, den 20. Mai.
10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe Wochenabschnitt Behar-Bechukosai.
16 Uhr: Jugendandacht im Gemeindehause.
20,20 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Bloek, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Weltkrieg-Feldpostbriefe eines Plesser Kriegsfreiwilligen.

(9. Fortsetzung.)

Reipertsweiler, Kr. Zabern, Unterelsaß, den 26. April 1916.

Wir haben unsere Hütten schon wieder wo anders aufgeschlagen und Gott sei Dank! einen guten Griff gemacht. Die Bevölkerung — das muß man zu ihrer Ehre sagen — hat uns mit offenen Armen aufgenommen. Zu zwei Mann liegen wir in einem Quartier und schlafen wieder im Bett. Trotzdem wir Verpflegung von unserer Küche haben, lassen es sich die Leute nicht nehmen, uns aufs Beste zu bewirten. Man lebt wieder auf und fühlt sich als Mensch.

den 6. Mai 1916.

. . . Nachts vom 2. zum 3. kamen wir auf den Truppenübungsplatz Oberhofen bei Hagenau und blieben dort bis zum 5. Abends waren wir wieder hier. . . . Sonntag haben wir die Burg Lichtenstein besucht. Vom Turme aus hat man eine wunderbare Aussicht auf den Schwarzwald und die Vogesen. Das Straßburger Münster ist deutlich zu sehen, sogar Baden-Baden. . . . Der elsäßische Dialekt ist uns noch wenig geläufig und daher die Verständigung mit unseren Wirtsleuten sehr schlecht. Die ersten Tage konnten wir uns garnicht verständigen. . . . . . Allerdings findet man auch sehr viele französische Brocken. Wenn z. B. von der Lehrerin gesprochen wird, nun das ist eben die „Mamsel" und bedankt man sich, dann sagt man „merci" . . . . Sie sagten: „Wir sind eben so gut deutsch wie Sie, nur wird uns das nicht recht geglaubt".

den 10. Mai 1916.

Im allgemeinen ist das Leben grundverschieden von dem unserer Dörfer. Das ganze Dorf ist sozusagen eine große Familie. Ja bald jede dritte Familie ist miteinander verwandt. Die Lebensgewohnheiten sind in jedem Hause dieselben, der Küchenzettel überall der gleiche. Es arbeitet alles Hand in Hand. Hat einer viel zu tun, dann hilft der Nachbar mit. Ohne freundlichen Gruß geht niemand an der Tür des anderen vorbei und erkundigt sich, ob man schon zu Mittag gegessen hätte usw. In der Abgeschiedenheit des Gebirgsdörfchens fühlt sich niemand verlassen. Uns wird es schwer fallen hier wieder fort zu müssen und diese Zeit wird jedem eine schöne Erinnerung bleiben.

den 3. Juni 1916.

. . . Das Artilleriefeuer ist hier deutlich zu hören, namentlich bei Westwind.

den 13. Juni 1916.

Die Pfingstfeiertage sind nun glücklich vorüber. Das Wetter war, wie ja schon seit drei Wochen, schlecht. So habe ich alle beiden Feiertage zu Haus gesessen. Das einzige Vergnügen — wenn man es so nennen darf — war der Tanz in den Wirtshäusern, der schon am Nachmittag begann und bis in die Nacht fortgesetzt wurde. . . . Von einem Ausflug in die wundervolle Gegend hält man hierzulande nichts. Das ist für die Menschen kein Vergnügen. Selbst das junge Volk geht schon am zeitigen Nachmittag ins Wirtshaus.

den 24. Juni 1916.

Es ist wohl das letzte Mal, daß ich von hier schreibe, Montag, also übermorgen, rücken wir hier ab. Nicht an die Front, sondern in ein Truppenlager.

Nach einem Heimatsurlaub:

In den Vogesen.

den 12. Juli 1916.

. . . Am 11. mittags kam ich in Straßburg an. Von dort ging es nach einer Stunde Aufenthalt nach Schirmeck weiter. Eine Stunde später ging die Waldbahn ab. In unserem Lager kam ich um 6 Uhr an.

Am Donon, den 14. Juli 1916.

Heut bin ich einmal im Ort umhergegangen. Es besteht nur aus einem Hotel, einigen Villen und ein paar Häusern. In dem Hotel ist ein Soldatenheim untergebracht.

Nach einem unbekannten Ziel auf der Bahnfahrt.

Schirmeck, den 20. Juli 1916.

Sind heut vom Donon fort. Morgen geht es weiter. Ziel unbestimmt.

den 21. Juli 1916.

Straßburg-Speyer hinter uns. Richtung Ludwigshafen. Wer weiß wohin?

den 22. Juli 1916.

Frankfurt a. M. hinter uns. Weiter geht es in unbekannter Richtung.

Bebra, den 22. Juli 1916.

Hier — 5 Uhr abends — längeren Aufenthalt.

Görlitz, den 23. Juli 1916.

Heut Mittag hier durch.

Breslau, den 23. Juli 1916.

Heut abends hier durch.

In den Karpathen.

den 28. Juli 1916.

Vorgestern hier angekommen. Wo das ist, werdet Ihr Euch wohl denken können.

(Forts. folgt.)

Sommerfahrplan 1933 der Strecke Kattowitz-Dziedzitz

Richtung Dziedzitz — Gültig vom 15. Mai 1933.

Kattowitz	2,58	5,13	†5,22	6,35	8,25	11,40	12,23	13,20	*†14,40	15,10	*†16,18	16,25	18,10	19,40	22,02	22,45
Kattowitz Brynów	│	5,19	│	6,41	8,32	11,46	│	13,26	14,46	15,17	│	16,31	18,17	19,46	│	22,52
Kattowitz Ligota	│	5,25	5,30	6,47	8,37	11,51	│	13,33	14,55	15,23	16,26	16,37	18,23	19,51	│	22,57
Emanelssegen	│	5,37	│	6,59	8,49	12,03	│	13,45	15,07	15,35	│	16,49	18,35	20,02	│	23,09
Kostuchna	│	5,41	│	7,03	8,53	12,07	│	13,50	15,12	15,39	│	16,54	18,39	20,06	│	23,14
Tichau	│	5,49	5,43	7,12	9,01	12,15	│	13,59	15,22	15,47	16,39	17,04	18,47	20,14	│	23,22
Kobier	│	5,58	│	7,21	9,09	12,23	│	14,08	15,32	15,56	│	17,14	18,56	20,23	│	23,31
Sandau	│	6,06	│	7,30	9,17	12,31	│	14,16	15,42	16,04	│	17,22	19,05	20,32	│	23,39
Pleß	│	**6,12**	**6,00**	**7,37**	**9,23**	**12,37**	│	**14.26**	**15,49**	**16,10**	**16,58**	**17,29**	**19,13**	**20,38**	**22,35**	**23,45**
Gottschalkowitz	│	6,18	│	7,44	9.30	12,44	│	14,34	15,57	16,17	│	17,36	19,20	20,45	│	23,53
Dziedzitz	3,39	6,23	6,09	7,49	9,35	12,49	13,04	14,39	16,02	16,22	17,07	17,41	19,25	20,50	22,43	23,58
Bielitz		6,48	6,31	8,17	10,06	13,31		15,13	16,34	16,54	17,36	18,10	19,59			0,24

† Verkehrt Sonntag und Feiertag. *† Verkehrt vor Sonn- u. Feiertagen.

Richtung Kattowitz

Dziedzitz	3,54	6,24	7,12	8,18	10,47	12,13	14,11	16,37	17,43	18,35	†19,26	20,11	21,05	†21,38	†22,12	23,21
Goczalkowitz	4,00	6,29	│	8,24	10,52	12,18	14,17	16,42	│	18,41	19,35	20,18	21,11	│	22,18	│
Pleß	**4,13**	**6,40**	**7,21**	**8,33**	**11,00**	**12,26**	**14,25**	**16,50**	│	**18,50**	**19,43**	**20,30**	**21,22**	**21,50**	**22,26**	│
Sandau	4,20	6,47	│	8,39	11,05	12,31	14,30	16,55	│	18,55	│	20,36	21,28	│	│	│
Kobier	4,30	6,56	│	8,46	11,13	12,39	14,38	17,03	│	19,03	│	20,46	21,38	│	│	│
Tichau	4,42	7,11	│	9,01	11,24	12,50	14,49	17,14	│	19,14	20,04	21,00	21,50	22,11	22,48	│
Kostuchna	4,53	7,21	│	9,11	11,35	13,01	15,00	17,25	│	19,25	│	21,12	22,01	│	│	│
Emanuelssegen	4,59	7,27	│	9,16	11,41	13,06	15,06	17,31	│	19,31	│	21,19	22,07	22,28	│	│
Kattowitz Ligota	5,06	7,37	│	9,23	11,50	13,16	15,15	17,40	│	19,36	20,20	21,31	22,18	22,38	23,03	│
Kattowitz Brynow	5,13	7,42	│	│	11,55	13,20	15,19	17,45	│	19,47	│	21,35	22,23	│	│	│
Kattowitz	5,18	7,47	7,53	9,32	12,00	13,25	15,24	17,50	18,24	19,52	20,28	21,40	22,28	22,46	23,11	0,02

Für die freundlichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

Goldenen Hochzeit

sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank aus.

Pszczyna, im Mai 1933.

Josef Kusch und Frau.

Ruhegehaltsempfänger

der freien Standesherrschaft Pleß.

Sonntag, den 21. Mai 1933, nachmittags 4 Uhr, findet im Restaurant Stadion in Tychy eine **Versammlung** der Fürst von Plesschen Pensionäre oder deren Witwen statt, in welcher die Gründung eines Vereins der Ruhegehaltsempfänger der freien Standesherrschaft Pleß beschlossen werden soll.

Zum Schutze sämtlicher Pensionsrechte ist es die Pflicht aller Pensionäre oder deren Witwen (Beamte, Heger, Kutscher u. s. w.), an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Der Vorbereitungsausschuss.

Wörner. Burkert. Ryschka.